

Schule trifft Arbeit – im Hospital

Hedwig-Dransfeld-Schüler erkundeten Berufsfelder

Von Tobias Gebhardt

WERL = So bunt wie das Logo der Initiative „Star“, so bunt ist die Zahl der Berufsfelder im Mariannen-Hospital. Der Projektname steht für „Schule trifft Arbeitswelt“ und wird mit einem farbenfrohen und verflochtenen Band als Wiedererkennungszeichen beworben.

Eine erste Form der Verknüpfung hat es gestern auch im Werler Krankenhaus gegeben. Dort nämlich durften Schülerinnen und Schüler der Hedwig-Dransfeld-Schule einmal hinter die Kulissen der Einrichtung schauen. Vermittelt worden war dieser Besuch durch den Integrationsfachdienst des Kreises Soest. Der aus Werl stammende Sozialpädagoge Douglas Wosnitza stellte den Kontakt zwischen der heimischen Förder-

schule und dem Mariannen-Hospital her. Das Projekt „Star“ wird vom NRW-Ministerium für Schule und Weiterbildung, der Bundesagentur für Arbeit und dem Landschaftsverband (LWL) begleitet. „Oberstes Ziel ist es, Perspektiven zu schaffen“, sagt Douglas Wosnitza.

Führung durch das Krankenhaus

Frei nach dem Motto „Kein Abschluss ohne Anschluss“ werden junge Menschen auf ihrem Weg in den Beruf begleitet. Unterteilt ist dieser Weg in verschiedene Elemente, angefangen mit der Potenzialanalyse. Es folgt die Berufsfelderkundung, inklusive der jetzt im Krankenhaus durchgeführten Betriebserkundung. Durch spätere Betriebspraktika können die

Teilnehmer wertvolle berufliche Erfahrungen sammeln. Rita Diers, stellvertretende Pflegedirektorin im Mariannen-Hospital, könnte sich eine Kooperation gut vorstellen. Gestern begleitete sie die Gruppe während einer Führung durch das Krankenhaus und informierte in einem Vortrag über Möglichkeiten eines Praktikums.

Im Hause an der Unnaer Straße gibt es eine Vielzahl an Berufsfeldern. Neben der Pflege gibt es vor Ort etwa Fachkräfte für Physio- und Ergotherapie, Logopäden, Köche, Techniker, Gärtner, Service, Elektrik, Verwaltung und Reinigung. „Auch wir lernen durch solche Formen der Zusammenarbeit“, spricht Rita Diers aus Erfahrung. Man fördere durch Inklusion und Integration die persönliche Sozialkompetenz enorm.



Schülerinnen und Schüler der Hedwig-Dransfeld-Schule schauten hinter die Kulissen des Krankenhauses. Foto: Gebhardt